Pädagogik

Anna Stegemann

Informelles Lernen

Identifizierung, Bewertung und Anerkennung informell erworbener Kompetenzen

Diplomarbeit

Diplom.de

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de/ abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlages. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Copyright © 2007 Diplom.de
ISBN: 9783836608138

https://www.diplom.de/document/225501

Anna Stegemann

Informelles Lernen

Identifizierung, Bewertung und Anerkennung informell erworbener Kompetenzen

Diplom.de

Anna Stegemann

Informelles Lernen

Identifizierung, Bewertung und Anerkennung informell erworbener Kompetenzen

Diplomarbeit
Duisburg, Universität Duisburg-Essen, Standort Essen
Fachbereich Erziehungswissenschaften
Mai 2007

Diplom.de

Diplomica Verlag GmbH
Hermannstal 119k
22119 Hamburg

Fon: 040 / 655 99 20
Fax: 040 / 655 99 222

agentur@diplom.de
www.diplom.de

ID 10813

Anna Stegemann
Informelles Lernen
Identifizierung, Bewertung und Anerkennung informell erworbener Kompetenzen

ISBN: 978-3-8366-0813-8
Druck Diplomica® Verlag GmbH, Hamburg, 2008
Zugl. Duisburg, Universität Duisburg-Essen, Standort Essen, Essen, Deutschland, Diplomarbeit, 2007

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vortrags, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funksendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung dieses Werkes oder von Teilen dieses Werkes ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes der Bundesrepublik Deutschland in der jeweils geltenden Fassung zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechtes.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden, und die Diplomarbeiten Agentur, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

© Diplomica Verlag GmbH
http://www.diplom.de, Hamburg 2008
Printed in Germany

Inhaltsverzeichnis

Darstellungsverzeichnis III

Abkürzungsverzeichnis IV

1. Einleitung 1

2. Das informelle Lernen 6

2.1 DEFINITIONEN UND ABGRENZUNGEN ZU ANDEREN LERNFORMEN 6
2.1.1 Formales Lernen 7
2.1.2 Non-formales Lernen 7
2.1.3 Informelles Lernen 9
2.2 ZUM VERHÄLTNIS ZWISCHEN FORMALEM UND INFORMELLEM LERNEN 11
2.3 FACETTEN DES INFORMELLEN KOMPETENZERWERBS 13
2.3.1 Informelles Lernen als implizites Lernen 14
2.3.2 Informelles Lernen als selbstgesteuertes Lernen 17
2.3.3 Informelles Lernen als Erfahrungslernen 19
2.3.4 Informelles Lernen im sozialen Umfeld 22
2.3.5 Informelles Lernen im Prozess der Arbeit 25

3. Identifizierung, Bewertung und Anerkennung informell erworbener Kompetenzen 31

3.1 ZIELE UND ABSICHTEN 31
3.2 VERFAHREN ZUR IDENTIFIZIERUNG UND BEWERTUNG 34
3.3 PROBLEMATIK DER ERFASSUNG UND BEWERTUNG 37
3.3.1 Heterogenität des Kompetenzverständnisses 37
3.3.2 Impliziter und kontextueller Charakter des informellen Lernens 40
3.3.3 Messtechnische Qualität der Verfahrensweisen 42
3.4 ANERKENNUNG INFORMELLER LERNLEISTUNGEN 44
3.4.1 Konzepte der Anerkennung 44
3.4.2 Akzeptanz von Kompetenznachweisen 49

4. Anerkennung informell erworbener Kompetenzen in Deutschland 51

4.1 DOMINANZ DES FORMALEN BILDUNGS- UND BERUFSBILDUNGSSYSTEMS 51
4.2 GRÜNDE FÜR DIE HINWENDUNG ZUM INFORMELLEN LERNEN 53
4.3 WEITERBILDUNGSPÄSSE ALS INSTRUMENTE ZUR SICHTBARMACHUNG INFORMELLEN LERNENS 53
4.3.1 Gegenstand der Machbarkeitsstudie 54
4.3.2 Analyse existierender Weiterbildungspässe 55
4.3.3 Inhaltliche Ausrichtung 56
4.3.4 Resümee 57
4.3.5 Der ProfilPASS 57
4.4 BEDEUTUNG INFORMELL ERWORBENER KOMPETENZEN INNERHALB DES FORMALEN BERUFSBILDUNGS- UND HOCHSCHULSYSTEMS 60
4.4.1 Berufliche Fort- und Weiterbildung 60
4.4.2 Hochschulsystem 60
4.5 BETRIEBLICHER KONTEXT 60
4.5.1 Personalrekrutierung 60
4.5.2 Personalentwicklung 60

4.5.3 Beendigung von Arbeitsverhältnissen *60*
4.6 AUßERBETRIEBLICHE DOKUMENTATIONSAKTIVITÄTEN: DIE KOMPETENZBILANZ DES DJI UND DER KAB 60

5. Stand der Anerkennung informell erworbener Kompetenzen in Europa 60

5.1 GROßBRITANNIEN: DAS NVQ-SYSTEM MIT DEM INTEGRIERTEN VERFAHREN DER APL 60
5.1.1 Grundlagen des NVQ-Systems *60*
5.1.1.1 Aufbau einer NVQ 60
5.1.1.2 Prüfung 60
5.1.2 Grundlagen des APL-Verfahrens *60*
5.1.3 Resümee *60*
5.2 FRANKREICH 60
5.2.1 Das Verfahren der „bilans de compétences" *60*
5.2.1.1 Ablauf 60
5.2.1.2 Regularien 60
5.2.1.3 Methoden 60
5.2.1.4 Kritische Stellungnahme 60
5.2.2 Die Verfahren der VAP und der VAE zur Validierung von Kompetenzen *60*
5.2.2.1 VAP – validation des acquis professionnels 60
5.2.2.2 VAE – validation des acquis de l'expérience 60
5.2.2.3 Ausblick 60
5.3 FINNLAND: DAS KOMPETENZBASIERTE QUALIFIKATIONSSYSTEM 60
5.3.1 Entstehungshintergrund *60*
5.3.2 Anerkennung kompetenzbasierter Qualifikationen *60*
5.3.3 Institutionelle Rahmenbedingungen *60*
5.3.4 Wege zur Anerkennung *60*
5.3.5 Abschließende Betrachtung *60*
5.4 SCHWEIZ: SCHWEIZERISCHES QUALIFIKATIONSBUCH 60
5.4.1 Entstehung *60*
5.4.2 Aufbau des Qualifikationsbuches *60*
5.4.3 Aktuelle Bedeutung *60*
5.4.4 Ausblick *60*

6. Schlussteil 60

Literaturverzeichnis 60

Darstellungsverzeichnis

Darst. 1: Facetten informellen Lernens……..……..…...10

Darst. 2: Betriebliche Lern- und Wissensarten …….…….25

Darst. 3: Beteiligung an verschiedenen Arten des informellen beruflichen Kenntniserwerbs bei Berufstätigen im Jahr 2003 in der Bundesrepublik Deutschland……....27

Darst. 4: Modelle der Anerkennung „informell erworbener Kompetenzen“ (IEK)....45

Darst. 5: Entstehungshintergrund von Weiterbildungspässen in Deutschland……...56

Darst. 6: Zugangsregelungen zum Hochschulstudium für beruflich Qualifizierte…..62

Darst. 7: Ablauf der Erstellung einer Kompetenzbilanz……69

Darst. 8: Modularer Aufbau und Definitionsbereiche von NVQs…….74

Darst. 9: Phasen und Kernfragen des APL-Verfahrens…….77

Darst. 10: Anerkennung kompetenzbasierter Qualifikationen…….94

Abkürzungsverzeichnis

ABWF	Arbeitsgemeinschaft Betriebliche Weiterbildungsforschung e.V.
ALVAR	Ammattitutkintojen Laadunen VARmistus Qualitätskontrolle kompetenzbezogener Qualifikationen
APEL	Accreditation of Prior and Experiential Learning Akkreditierung von durch Erfahrung erworbenen Kenntnissen
APL	Accreditation of Prior Learning Akkreditierung von früher erworbenen Kenntnissen
BBiG	Berufsbildungsgesetz
BGB	Bürgerliches Gesetzbuch
BIBB	Bundesinstitut für Berufsbildung
BLK	Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung
BMBF	Bundesministerium für Bildung und Forschung
BSF	Bund Schweizerischer Frauenorganisationen
BSW	Berichtssystem Weiterbildung
CBQ	Competence Based Qualifications kompetenzbasierte Qualifikationen
CEDEFOP	Centre Européen pour le Développement de la Formation Professionnelle Europäisches Zentrum für die Förderung der Berufsbildung
CH-Q	Schweizerisches Qualifikationsprogramm zur Berufslaufbahn
DIE	Deutsches Institut für Erwachsenenbildung
DIPF	Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung
DJI	Deutsches Jugendinstitut
ECTS	European Credit Transfer System Europäisches System zur Anrechnung von Studienleistungen
GewO	Gewerbeordnung
HRG	Hochschulrahmengesetz

HWO	Handwerksordnung
IES	Institut für Entwicklungsplanung und Strukturforschung
KAB	Katholische Arbeitnehmer-Bewegung
KAW	Konzertierte Aktion Weiterbildung
LisU	Projekt „Lernen im sozialen Umfeld“
NALL	New Approaches to Lifelong Learning Neue Ansätze für lebenslanges Lernen
NBA	Nationaler Bildungsausschuss
nBBG	neues Berufsbildungsgesetz
NBE	National Board of Education Nationaler Bildungsausschuss
NCVQ	National Council for Vocational Qualifications Nationaler Rat für berufliche Befähigungsnachweise
NVQ	National Vocational Qualification Nationaler beruflicher Befähigungsnachweis
QCA	Qualification and Curriculum Authority Behörde für Bildungsnachweise und Curriculum
QUEM	Arbeitsgemeinschaft Qualifikations-Entwicklungs-Management
RNCP	Répertoire national des certifications professionnelles Nationales Verzeichnis der Berufsbescheinigungen
SGAB	Schweizerische Gesellschaft für angewandte Berufsbildungsforschung
VAP	Validation des acquis professionnels Validierung beruflicher Kompetenzen
VAE	Validation des acquis de l'expérience Validierung beruflich und außerberuflich erworbener Kompetenzen

1. Einleitung

Im Gegensatz zum formalen Lernen in institutionalisierten Bildungseinrichtungen lässt sich das „informelle" Lernen[1] als eine „natürliche Begleiterscheinung des täglichen Lebens" (Kommission der Europäischen Gemeinschaften 2000, S. 9) bezeichnen, das sich sowohl bewusst als auch unbewusst im unmittelbaren Lebensvollzug der Individuen vollzieht.

Informelle Lernprozesse nehmen in allen Teilen der Welt sowie in allen Entwicklungsstufen der Völker einen herausragenden Einfluss auf die Kompetenzentwicklung. Bereits in den siebziger Jahren wurde im UNESCO-Bericht der Faure-Kommission über „Ziele und Zukunft unserer Erziehungsprogramme" in Bezug auf primitive Gesellschaften festgestellt, dass „diese informellen, nicht institutionalisierten Formen des Lernens und der Lehrzeit (..) in weiten Teilen der Welt [herrschen, Anm. d. Verf.] und (..) dort immer noch die einzige Art der Erziehung von Millionen von Menschen" (Faure et al. 1973, S. 53) sind.

Auch im „Memorandum über Lebenslanges Lernen" der Kommission der Europäischen Gemeinschaften wird die Bedeutung informellen Lernens hervorgehoben, indem darauf verwiesen wird, dass das informelle Lernen die Hauptstütze des Lernens im frühen Kindesalter bilde. Für Dohmen stellt es sogar die „Grundform menschlichen Lernens" (Dohmen 2001) überhaupt dar.[2]

Die Bedeutung informellen Lernens lässt sich ebenso unter quantitativen Gesichtspunkten darstellen: Verschiedene Studien belegen, dass 70 bis 90 Prozent der berufsrelevanten Kompetenzen außerhalb institutioneller Bildungseinrichtungen erworben werden (vgl. Laur-Ernst 2000, S. 161). Auch die Ergebnisse einer kanadischen Erhebung über informelles Lernverhalten[3] weisen in eine ähnliche Richtung: Demnach befassten sich über 95 Prozent der erwachsenen Kanadier mit verschiedenen informellen Lernaktivitäten (vgl. Livingstone 1999, S. 78), während die Teilnahme an organisierten Bildungsmaßnahmen mit 50 Prozent dagegen vergleichsweise gering war (vgl. ebd., S. 75). Zudem lag der für den informellen Kompetenzerwerb aufgebrachte Zeitaufwand mit 15

[1] Der Begriff des informellen Lernens wird bis zu seiner präzisen Bestimmung in Kap. 2. naiv verwendet.
[2] Vgl. dazu den Titel seiner Publikation „Das informelle Lernen – Die internationale Erschließung einer bisher vernachlässigten Grundform menschlichen Lernens für das lebenslange Lernen aller" (Dohmen 2001).
[3] NALL-Erhebung: „Neue Ansätze für lebenslanges Lernen" (NALL) bzw. „New Approaches to Lifelong Learning" (vgl. Livingstone 1999, S. 65).

Wochenstunden signifikant höher als die für formale Weiterbildungsmaßnahmen erbrachten vier Wochenstunden (vgl. ebd., S. 78).

Wenn sich nun der weitaus größere Teil menschlicher Lernprozesse offenbar außerhalb institutionalisierter Bildungseinrichtungen vollzieht und das Leben somit selbst zum Lehrmeister wird, so erfordert dies ein erweitertes Lernverständnis, das das kompetenzentwickelnde informelle Lernen ausdrücklich einschließt.

Ökonomischer, technologischer und gesellschaftlicher Strukturwandel bewirken, dass berufliche Erfahrungen, Wissensbestände und Qualifikationen in immer kürzeren Zeiträumen veralten (vgl. Bretschneider 2004, S. 1); die Halbwertzeit des Wissens nimmt zunehmend ab. Unter diesem Gesichtspunkt reicht die Aneignung eines Grundlagen- und Fachwissens in formalen Bildungsinstitutionen nicht mehr aus, um mit den kontinuierlichen und alle Lebensbereiche betreffenden Veränderungen Schritt zu halten. Die Leistungsfähigkeit und der Erfolg „klassischer" Lernformen wird zunehmend in Frage gestellt, woraus ein Interessenszuwachs an einem eigenaktiven, natürlichen informellen Lernen resultiert: Der Einzelne[4] ist mehr denn je selbst für den Erhalt, für die Aktualisierung, für die Optimierung und für die Weiterentwicklung seiner Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten verantwortlich. Denn um die stetigen, kaum mehr prognostizierbaren arbeits-, bildungs- und lebensweltlichen Anforderungen aktiv bewältigen zu können, bedarf es einer selbstgesteuerten, autodidaktischen Gestaltung von Lernprozessen, die von den Individuen je nach individuellem Bedarf selbst initiiert wird. Die formalen Systeme der allgemeinen und beruflichen Bildung verlieren in Anbetracht der Notwendigkeit alternativer Wege des Kompetenzerwerbs zunehmend ihre Monopolstellung. Angesichts dieses Wandels bedarf es eines Perspektivenwechsels von der Lehrgesellschaft hin zu einer „lernenden Gesellschaft". Vor diesem Hintergrund verwundert es nicht, dass die Thematik des informellen Alltags- und Erfahrungslernens endlich auch in bildungs- und gesellschaftspolitischen Debatten zur Umsetzung des Konzeptes des „lebenslangen Lernens" Eingang gefunden hat. In diesem Zusammenhang sei insbesondere auf verschiedene Initiativen und Programmatiken der Europäischen Union[5] verwie-

[4] Allein im Interesse der Lesbarkeit wird bei der Bezeichnung von Personengruppen in dieser Arbeit nur die männliche Form verwendet; gemeint sind selbstverständlich stets Frauen und Männer.

[5] Anzuführen seien in diesem Zusammenhang unter anderem das *„Weißbuch zur allgemeinen und beruflichen Bildung. Lehren und Lernen. Auf dem Weg zur kognitiven Gesellschaft"* (Europäische Kommission 1995), das *„Europäische Jahr des lebensbegleitenden Lernens"* (Europäisches Parlament und Rat der Europäischen Kommission 1995), das *„Memorandum über Lebenslanges Lernen"* (Kommission der Europäischen Gemeinschaften 2000), die Mitteilung *„Einen europäischen Raum des lebenslangen Lernens schaffen"* (Kommission der Europäischen Gemeinschaften 2001), der *„Aktionsplan der Kommission für Qualifikation und Mobilität"* (Kommission der Europäischen Gemeinschaften 2002), der *„Vorschlag für eine Entscheidung des Europäischen Parlaments und des Rates über ein einheitliches Rahmenkonzept zur Förderung der Transparenz von Qualifikationen und Kompetenzen*

sen, die sich seit Mitte der neunziger Jahre verstärkt mit Fragen des Lernens aus einer veränderten Perspektive auseinandersetzen: Die Anerkennung des in natürlichen Lebenssituationen erfolgenden informellen Lernens wird als zentrale Voraussetzung für die Realisierung eines nachhaltigen lebenslangen Lernens gesehen.

Die Bedeutung informellen Lernens und der daraus resultierenden Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie Erfahrungen wurde hierzulande jedoch – im Gegensatz zu vielen europäischen Nachbarländern – lange Zeit vernachlässigt, wenngleich sich seit den letzten Jahren eine verstärkte Hinwendung zu diesbezüglichen Fragen verzeichnen lässt. So wird beispielsweise in der bildungspolitischen Diskussion auf nationaler Ebene im BLK (Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung)-Modellversuchsprogramm „Lebenslanges Lernen" die „Stärkung von Eigenverantwortung und Autonomie sowie die Förderung selbstgesteuerter, auch informeller Lernaktivitäten" (BLK 2001, S. 4) als unabdingbar für die Förderung der Bildungsbereitschaft und Bildungspartizipation aller Menschen hervorgehoben.

Angesichts eines solchen Bedeutungszuwachses stellt sich die Frage, wie sich die außerhalb des formalen Bildungswesens erworbenen Kompetenzen hinreichend anerkennen lassen, um sie beispielsweise für den Erwerb formaler (Berufs-)Abschlüsse anrechnen lassen zu können. Während in zahlreichen EU-Ländern bereits entsprechende Systeme zur Identifizierung, Bewertung und Anerkennung informell erworbener Kompetenzen implementiert wurden, werden in Deutschland die auf informellem Wege erbrachten Lernleistungen bislang noch nicht angemessen honoriert: Die Zertifizierung von Kenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten erfolgt nahezu ausschließlich in den formalen Systemen der allgemeinen und beruflichen Bildung. Informell erworbene Kompetenzen hingegen werden eher indirekt und nur in Ausnahmefällen anerkannt.

Die Thematik des informellen Lernens, seiner Identifizierung, Bewertung und Anerkennung sind Gegenstand der vorliegenden Abhandlung. Vor diesem Hintergrund gilt es, zunächst eine differenzierte Betrachtung der grundlegenden Prinzipien informellen Lernens vorzunehmen, um anschließend einige der im nationalen und internationalen Kontext existierenden Verfahren zur Erfassung und Anerkennung informell erworbener Kompetenzen exemplarisch darzustellen.

(Europass)" (Kommission der Europäischen Gemeinschaften 2003) sowie die *„Gemeinsame[n] europäische[n] Grundsätze für die Validierung des nicht formalen und des informellen Lernens"* (Europäische Kommission 2004). Ein zusammenfassender Überblick über die genannten europäischen Entwicklungslinien lässt sich Bretschneider (2004) entnehmen.